

[Berta Hartmann.] Als Moriz Hartmann, erst 50 Jahre alt, im Jahre 1872 starb, da schrieb ein ihm Nahestehender: „Er hat das Glück gehabt, eine Frau zu besitzen, die loben zu dürfen niemand von uns gut genug ist!“ Nun hat man auch diese Frau, mehr als vier Jahrzehnte später, in die kühle Erde gesenkt, und ihr langjähriger Arzt und Freund Dr. Josef Breuer hat seinen warmen und gehaltvollen Nachruf am offenen Grabe mit der Erinnerung an diese Worte eingeleitet. Sie sagen viel, aber nicht alles. Wer ein Bild der Dahingegangenen entwerfen wollte, der müßte neben ihrer Güte, Hingabe und Aufopferungsfähigkeit, neben ihrer Treue und ihrer Hilfsbereitschaft auch Eigenschaften hervorheben, wie sie gerade bei Frauen seltener angetroffen werden: ihre Konsequenz, ihre Tatkraft und ihren erstaunlich scharfen Verstand. Sie war in dem Kreise, in dem sie wirkte, eine geistige Macht und übte den größten Einfluß aus. Das will um so mehr bedeuten, als dieser Kreis eine gesellschaftliche und vor allem geistige Auslese von hohem Rang bedeutete — um nur einige markante Namen anzuführen, seien etwa die Häuser Todesco, Wertheimstein und Biltroth genannt. Bei einem unbengjamen Willen, einer wahrhaft erstaunlichen Aufrichtigkeit und einer fast männlich gearteten Intelligenz besaß sie jedoch bis in ihr hohes Alter den Zauber der reinsten Weiblichkeit. Ohne eigentlich schön zu sein, war sie noch in den letzten Jahren eine überaus anmutige, graziose Erscheinung von fast jugendlichem Reiz. Dies und ein eigentümlich einschmeichelnder Klang der Stimme, eine dem gemüthlichen Frankfurter Dialekt verwandte Färbung der Aussprache wie auch ein festes Bewahren der feinsten gesellschaftlichen Formen bei vollkommenster Natürlichkeit erlaubten ihr manchmal, Dinge zu sagen und Ansichten zu äußern, deren Schärfe und Deutlichkeit man wohl jedem anderen übel genommen hätte. Solche Ansichten zu äußern, kam sie aber nicht selten in die Lage, denn sie pflegte ihre sehr ausgesprochenen Ueberzeugungen in ethischen, sozialen und sogar politischen Dingen gegen jedermann, mochte es sein, wer es wollte, zu vertreten und in ebenso schlagfertiger als vornehmer Weise zu verteidigen. Was diese bedeutende Frau ihren nächsten Angehörigen gewesen ist, gehört nicht hieher. Was sie ihren Freunden war, ist nur angedeutet worden. Daß sie auch für die Allgemeinheit Ungewöhnliches geleistet hat, ist eigentlich bei ihrem ganzen Wesen selbstverständlich. So sei nur erwähnt, daß sie unter anderm im Vorstand der Kinderschutz- und Rettungsgesellschaft aufs ersprießlichste gewirkt hat und eine Gründerin der nach kurzem Bestande schon zu schönem Gedeihen gelangten Kunstschule für Frauen und Mädchen war. Die Menschen, die sie gekannt haben, die Institute, für die sie gewirkt, werden ihr immer ein treues Andenken bewahren.

A. F. S.